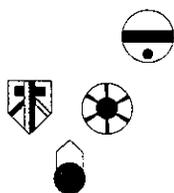




CARTOPHILIA HELVETICA



Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen

20. Jahrgang

20e année

Bulletin 3 / 2005

Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief / Lettre à nos membres	3 / 4
Erfolgreiche Convention der IPCS in Turnhout	5
Billet d'entrée / Eintrittskarte Nationaal Museum van de Speelkaart	8
Petites cartes, grandes histoires	11
Un record! - Ein Rekord!	12
Veranstaltungen / Manifestations	13
Walter Haas: Über ein Freiburger Tarock-Model	14
Publikationen / Publications	18
Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag!	20
40 Jahre Spielkarten-Versand Iris Mundus	21
Wohnen im Fabrikareal	22
Jassen in der Schule	23
Walter Haas: Schweiz.Militär-Spielkarten	24
500 Jahre päpstliche Schweizergarde	29
Wahlen in Deutschland mit Spielkarten	30

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit der erfolgreich verlaufenen Convention der International Playing Card Society in der Spielkartenstadt Turnhout in Belgien haben die verschiedenen Veranstaltungen um die Spielkarte dieses Jahr ihren Höhepunkt gefunden. Ein Bericht über die Tagung, welche von rund 120 Personen besucht wurde, ist im Innern dieses „Bulletins“ zu finden. Es war wie das Treffen einer grossen vielsprachigen Familie, die sich jeweils einmal im Jahr im Zeichen der Spielkarte ein Stelldichein gibt. Alte Bekanntschaften werden erneuert, neue werden geschlossen. Und beim Abschiednehmen freut sich jedermann auf das nächstjährige Wiedersehen: 2006 dann in Paris!

Die Cartophilia Helvetica trifft sich, wie bereits angekündigt, 2006 in Schwyz. Die Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen worden. Zwei interessante Vorträge sind schon in Vorbereitung.

Mit dem vorliegenden „Bulletin“ legen wir Ihnen wieder einen bunten Strauss von Artikeln vor und hoffen, dass diese Ihnen zu einer vergnüglichen Lektüre verhelfen. Unter den Beiträgen finden Sie auch einen Artikel von Prof. Dr. Walter Haas, der dem Andenken unseres frühern Präsidenten Balz Eberhard gewidmet ist. Balz Eberhard hatte sich im Zusammenhang mit der Ausstellung anlässlich der Convention der IPCS in Fribourg, aber auch darüber hinaus, intensiv mit den verschiedenen Modellen beschäftigt.

Schliesslich möchte sich unser Kassier, Alois Burri, bei allen Mitgliedern herzlich bedanken, welche Ihren Jahresbeitrag bereits bezahlt haben. Die aufwändige Arbeit wird ihm dadurch sehr erleichtert.

Mit freundlichen Grüssen



Lettre à nos membres

Mesdames, Messieurs, chers membres,
la Convention de la International Playing Card Society a été le point culminant de toutes les grandes manifestations de cette année sur le plan de la carte à jouer. Un succès formidable! Environ 120 personnes se sont rendues à Turnhout, devenue la capital de la carte à jouer. C'était la réunion annuelle d'une grande famille polyglotte, qui s'est réunie sous le signe de la carte à jouer. On renouvelle les amitiés et on fait des nouvelles connaissances. Et pendant la „trading session“, on trouve les cartes qu'on avait cherchées depuis longtemps!! Au moment des adieux on se réjouit d'avance à la rencontre de l'année prochaine: ce sera Paris!

Comme déjà annoncé, l'assemblée annuelle de Cartophilia Helvetica 2006 aura lieu à Schwyz. Nous avons déjà commencé avec nos préparations. Deux conférences intéressantes sont fixées.

Avec le „Bulletin“ ici présent nous vous offrons une petite variété de sujets. Nous espérons vous présenter une lecture agréable et intéressante. Entre les différents articles vous trouverez une contribution sur le tarot de Walter Haas. Il dédie son article au mémoire de notre feu président Balz Eberhard, qui, à l'occasion de la convention de la IPCS à Fribourg, avait préparé une exposition mémorable sur la famille cartier Burdel.

Pour terminer, notre caissier Alois Burri veut exprimer ses remerciements à tous les membres de Cartophilia Helvetica qui ont bien réglés leur cotisation pour 2005. Ca facilite son énorme travail.

Avec les sentiments les plus distingués



Erfolgreiche Convention der IPCS in Turnhout

Ueber das Wochenende vom 23. bis 25. September 2005 fand in der belgischen Spielkartenstadt Turnhout die Convention der International Playing Card Society (IPCS) statt. Die Organisatoren scheuten keine Mühe, um die Tagung zu einem vollen Erfolg werden zu lassen, was zweifellos auch gelang.

Die Convention begann mit einem eindrucklichen Konzert des Quartetts „Quadrivium“. Zur Aufführung gelangten die Melodien, welche auf den Rückseiten des Kartenspiels von Flötner zu finden sind. Sodann wurden die vertonten Verse aus dem japanischen „Hundert Dichter Spiel“ dargeboten.

Vorträge

Den ersten Vortrag des Samstagmorgen, die „Sylvia Mann Memorial Lecture“ d, hielt Han Janssen. Er vermittelte uns einen Überblick über die Verbreitung des Kartenspiels im Europa des 14. Jahrhunderts, welche sich anhand der behördlichen Verbote einigermassen zeigen lässt. Die Erwähnung des Kartenspielverbots von Bern aus dem Jahre 1367 gilt trotz etlicher Fragezeichen nach wie vor als erstes Zeugnis des Kartenspiels in Europa.

Anschliessend berichtete Marc Dewart über „alte Spiele in Malvedi“. In dieser Gegend werden noch mit Regeln gespielt, die im übrigen Belgien nicht bekannt sind, aber immer noch gepflegt werden. Dewart ist in eifrigen Recherchen der Herkunft dieser Spielregeln nachgegangen.

Als Darbietung des „Nationaal Museum van de Speelkaart“ zeigte Filip Cremers den von ihm konzipierten Film über die Entwicklung der Spielkartenherstellung von der reinen Handarbeit bis zur mechanischen Fertigung. Dieser Prozess spielte sich im 19. Jahrhundert ab. Anhand der im Museum noch erhalten gebliebenen Maschinen konnten die Fortschritte in der Drucktechnik ausgezeichnet gezeigt werden. Der auf CD erhältliche Film darf als hervorragend gelungen bezeichnet werden.

Auf grosses Interesse stiess der Vortrag von Martin Shaw, Schwiegersohn der Tochter des letzten Spielkartenherstellers der Familie Wüst, der einen Ueberblick über die Geschichte der Spielkartenfabrik C.L. Wüst (1811-1927) bot. Interessant war der Hinweis, dass 1823 der St.Galler Kaufmann Lorenz Stölker seinem Schwager Conrad Ludwig Wüst in Frankfurt die Summe von 27000 Gulden lieh, um sein Geschäft ausbauen zu können. Die Spielkarten aus der Manufaktur von Wüst wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Spanien und Portugal, aber auch schon nach Brasilien exportiert. Besonders bekannt wurden die Souvenirkarten, welche Wüst für die Schweiz herstellte, und welche dann von Johannes Müller in Diessenhofen und später in Schaffhausen ebenfalls hergestellt wurden. 1927 verkaufte Otto Wüst sein Unternehmen an die spätere ASS, die Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkartenfabriken. Am 20. Dezember 1939 erfolgte dann die offizielle Auflösung der „Gesellschaft

C.L.Wüst“. Da später (2000) die ASS von „Carta Mundi“ übernommen wurde, gehört heute die Spielkartenfabrik von Wüst zu deren Vorläufern.

Roderick Somerville und Keith Jennings unternahmen es, den ersten Band des Katalogs der Waddington-Sammlung vorzustellen, der noch von John Berry angefangen wurde, aber durch seinen plötzlichen Tod nicht mehr fertig stellen konnte. Dank der Mithilfe eines Bruders und eines Schwagers wurde es möglich, das Werk in gleicher Weise wie den bereits vorhandenen Band II fertigzustellen. Damit ist eine weitere grosse Sammlung durch einen zweibändigen Katalog für die Forschung erschlossen. John Berry hat mit seinen Arbeiten einen bedeutenden Beitrag zur Spielkartenforschung geliefert. Am Sonntagmorgen folgten dann noch zwei weitere Vorträge. Han Janssen widmete seine durch zahlreiche Bilder dokumentierte Ausführungen dem Thema „Jagd auf Spielkarten“, wobei er mit den frühesten erhaltenen, noch handgemalten Karten viele Beispiele zeigen konnte.

Den letzten Vortrag bestritt Klaus Reisinger. Wie immer sowohl textlich als auch bildlich tadellos aufgebaut, liess er das Spiel „Glocke und Hammer“, das während Jahrzehnten zu den „Hits“ zählte, wieder aufleben.



Der Präsident der International Playing Card Society
Claudio Décourt (Brasilien) und Prof. Walter Haas

Ausstellungen

Der Samstag-Nachmittag war für den Besuch des Museums vorgesehen. Drei Sonderausstellungen waren im Zusammenhang mit der Convention der IPCS eingerichtet worden. Beeindruckend war die Ausstellung der Spielkarten aus der Fabrikation von Wüst, zu der auch ein Katalog erschien. Erstaunliche Einblicke bot die von von Gejus van Diggele konzipierte Ausstellung „Kleine Karten, grosse Geschichten“. Sie zeigte, für welche Zwecke Spielkarten ebenfalls noch zu verwenden waren, z.B. als Abrechnungszettel, als Eintrittskarte, als Ersatzgeld, als Zeichnungspapier, usw. Schliesslich war noch eine Auswahl von Kravatten mit Spielkartensujets aus der Sammlung von Roderick Somerville zu sehen.

Spektakulär war die Inbetriebnahme der grossen Dampfmaschine. Personal des Museums demonstrierte die zahlreichen alten Druckmaschinen.

Tausch und Handel

Höhepunkte der Convention waren die Tauschbörsen, die allerdings ausschliesslich zu Kauf und Verkauf von Spielkarten und damit zusammenhängender Literatur etc. benützt wurden. An über vierzig Tischen boten die Sammler ihre Schätze an, die sich im Preissegment von einigen wenigen bis zu einigen tausend Euros bewegten. Die Auswahl war gross und so konnte jeder und jede seine resp. ihre Sammlung ergänzen und erweitern. Nicht zu vergessen sind aber auch jene, welche sich zum Kartenspiel zurückzogen und die neuen Regeln aus Malvedi ausprobierten.

Ausflug nach Antwerpen (Anvers)

Nach der Jahresversammlung und dem Mittagessen war ein Ausflug nach Antwerpen vorgesehen. Entweder konnte man sich das grossartige Druckmuseum ansehen oder sich den Gemälden von Rubens widmen. Mit einer Stadtbesichtigung wurde der Besuch in Antwerpen beschlossen.

Dank an die Organisatoren

Die rund 120 Besucherinnen und Besucher der Convention in Turnhout durften dank des Einsatzes von vielen Helferinnen und Helfern eine in jeder Beziehung gelungene Wochenende verbringen. Den wohl grössten Beitrag hat Filip Cremers geleistet, der ein grosses Lob und ein grosser Dank verdient. Zu danken ist aber auch den Sponsoren, u.a. der Firma Carta Mundi, welche Kartengeschenke und Aperitif spendierte. Und bereits denken die Mitglieder der IPCS an die nächste Convention, welche 2006 in Paris stattfinden und ganz im Zeichen von d'Allemagne stehen wird.

Billet d'entrée Nationaal Museum van de Speelkaart

Chaque visiteur payant l'entrée du Nationaal Museum van de Speelkaart recevra comme billet d'entrée un jeu de carte complet. Ce souvenir durable est une jolie reproduction d'un original turnhoutois.

Un jeu de cartes historique

Le musée reproduit un beau jeu de cartes du XIX^e s. Tout au long du siècle passé, la ville de Turnhout a su s'affirmer en tant que producteur de cartes à jouer. Tout en étant alors solidement ancré dans la production de cartes ordinaires et à bon marché, les cartes ont aussi confectionné des produits de haute qualité.

De cet assortiment, un exemplaire a été choisi pour en témoigner à nouveau, à savoir : les "cartes impériales" de la firme Mesmaekers Frères dans une version datant des années 1880. Ce magnifique exemplaire, qui - malheureusement - n'a plus été imprimé, révèle ce dont les cartiers turnhoutois étaient capables de faire en la matière.



Jokers

Deux jokers, nouveautés d'origine américaine apparues aux alentours de 1850, se sont ajoutés par la suite. Le jeu original de Mesmaekers ne comprenait aucun joker. Cette figure n'était pas encore assez populaire à l'époque. Ultérieurement, les cartiers ajouteront des jokers qui seront imprimés à part. Le musée utilise un dessin de la firme Brepols & Dierckx Zoon (ca. 1905).

Dos et étui

Le dos et l'étui sont de la main de Gui Versmissen, un graphiste qui, depuis longtemps, a fait ses preuves dans la production de cartes à jouer. Il a dévolu son choix sur un exemple classique (Mesmaekers, 1878) fidèle aux motifs de revers du XIX^e s. tout en restant actuel.

Les as

C'est aussi au XIX^e s. que les as joliment ouvragés ont fait partie de ces jeux. Les sujets représentés étaient très diversifiés : des curiosités naturelles comme les Alpes suisses, en passant par des vues de grandes villes du monde entier, jusqu'aux événements militaires ou politiques contemporains. Encore aujourd'hui, des jeux de cartes particuliers sont assortis d'as décorés. Les Pays-Bas constituent l'exception : les as représentent toujours des vues urbaines.

La reproduction du musée maintient cette tradition du XIX^e s. Le passé graphique et industriel de Turnhout a été choisi comme sujet représenté sur les as. Rudi Thijs a assuré les esquisses dans un style historique à partir de documents originaux.

l'as de pique

- la fabrique Brepols & Dierckx Zoon, coin grande place et Du Fourstraat, ca. 1900
- canal Turnhout-Schoten

l'as de trèfle

- la fabrique Van Genechten, De Merodelei, ca. 1870
- la gare, avec la coupole en verre disparue entre-temps, 1896

l'as de carreau

- la fabrique Glénisson, Warandestraat, ca. 1870
- château d'eau, 1904

l'as de cœur

- la fabrique Mesmaekers Frères, St.-jozefstraat, ca. 1925
- Nationaal Museum van de Speelkaart, Druivenstraat

Dans le respect de l'original, ni chiffres ni lettres n'ont été imprimés. La finition et l'impression de cette reproduction ont été confiées au géant turnhoutois de la carte à jouer : Carta Mundi.

Ce jeu de cartes ne se trouvera pas dans le commerce ! Il ne sera vendu nulle part ailleurs, car il s'agit d'un produit exclusivement destiné aux visiteurs du musée. Ce jeu superbe est compris dans le prix d'entrée. Celui qui ne désirera pas recevoir ce jeu, bénéficiera d'une réduction de prix.

Eintrittskarten Nationaal Museum van de Speelkaart

Jeder Besucher erhält mit der Eintrittskarte ein komplettes Kartenspiel! Eine bleibende Erinnerung – die getreue Reproduktion eines historischen Turnhouter Originals.

Ein historisches Kartenspiel

Das Museum van de Speelkaart läßt eines der schönsten Kartenspiele aus dem 19. Jahrhundert nachbilden. Im Laufe dieses Jahrhunderts entwickelte sich Turnhout zu einer der bedeutendsten Produktionsstätten von Spielkarten. Obwohl die Kartenmacher damals vor allem preisgünstige, normale Karten herstellten, fertigten sie auch Produkte hoher Qualität.

Aus diesem Sortiment wurde ein Exemplar ausgewählt, die sogenannten "Cartes Impériales" der Firma Mesmaekers, die in einer Version um 1880 neu herausgebracht werden. Das schöne Blatt, das leider schon lange nicht mehr hergestellt wird, verdeutlicht, wozu die Kartenmacher von Turnhout fähig waren.

Die Joker

Dem Spiel werden zwei Joker beigelegt. Joker sind eine amerikanische Erfindung um 1850. Das ursprüngliche Spiel von Mesmaekers hatte keine Joker, die damals noch nicht gängig waren. Später fügten die Kartenmacher den Spielen einzelne Joker bei, die gesondert gedruckt wurden. Das Museum verfährt auf dieselbe Art. Diese Karten dürfen ja nicht fehlen. Dabei fiel die Wahl auf einen Entwurf der Firma Brepols & Dierckx Zoon (um 1905).

Kartenrücken und Schachtel

Der Rücken und die Schachtel sind von Gui Versmissen, einem Grafiker, der sich mit seiner Arbeit schon seit Jahren in der Spielkartenindustrie verdient gemacht hat. Er wählte einen klassischen Entwurf (Mesmaekers, 1878), der an die Motive aus dem 19. Jahrhundert anschließt und doch aktuell bleibt.



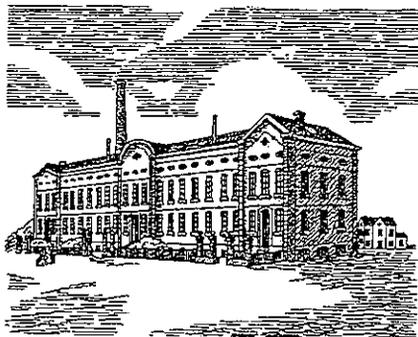
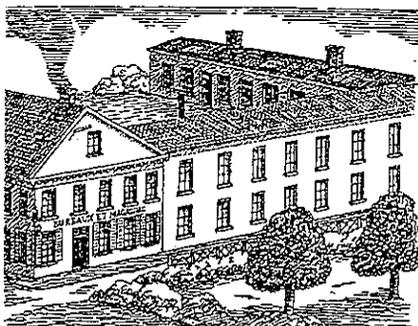
Die Asse

Im 19. Jahrhundert wurden auch die Asse mit Bildern verziert. Die Entwürfe waren sehr unterschiedlich: Sehenswürdigkeiten wie die schweizer Alpen, Stadtbilder der ganzen Welt bis hin zu damaligen militärischen oder politischen Ereignissen. Heute werden Asse nur selten und bei besonderen Spielen mit Bildern versehen. Nur die Niederlanden bilden eine Ausnahme, dort weisen Asse immer Bilder von Städten auf.

Diese Tradition des 19. Jahrhunderts wird von dem Museum bei der Reproduktion berücksichtigt. Für die Asse wurde die graphische und industrielle Vergangenheit von Turnhout gewählt. Die Zeichnungen in historischem Stil wurden von Rudi Thijs anhand von Originalunterlagen entworfen.

Pikas

- Fabrik Brepols & Dierckx Zoon, Markt - Du Fourstraat, um 1900
- Kanal Turnhout-Schoten



Treffas

- Fabrik Van Genechten, De Merodelei, um 1870
- Bahnhof mit der inzwischen fehlenden Glaskuppel, erbaut 1896

Karoas

- Fabrik Glénisson, Warandestraat, um 1870
- Wasserturm, erbaut 1904

Herzas

- Fabrik Mesmaekers, St.-Jozefstraat, um 1925
- Nationaal Museum van de Speelkaart, Druivenstraat

Wie Beim Original werden die Karten weder mit Buchstaden noch Zahlen versehen. Die Verarbeitung und der Druck der Reproduktion wird dem Turnhouter Spielkartengiganten Carta Mundi anvertraut. Das Kartenspiel ist nicht im Handel erhältlich! Es wird nicht verkauft und ist ausschließlich für Museumsbesucher bestimmt. Beim Kauf einer Eintrittskarte erhält man eines der schönen Spiele. Wer kein Kartenspiel will, zahlt einen verminderten Eintrittspreis.

Nationaal Museum van de Speelkaart

Druivenstraat 18

B-2300 Turnhout

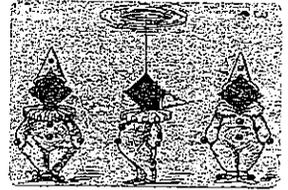
museum.speelkaart@turnhout.be

tél. -(32)-(0)14-41 56 21

télécopieur & répondeur -(32)-(0)14-41 43 24

Petites cartes, grandes histoires

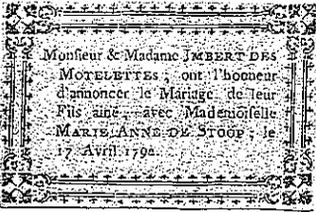
Exposition du 21 mai 2005 au 10 septembre 2006
Nationaal Museum van de Speelkaart, Turnhout.



Avec les cartes on peut non seulement jouer divers jeux, mais aussi les utiliser pour jongle, pour prédire l'avenir. Ces cartons durs, d'un format pratique, sont employés et réemployés pour divers usages.

«Petites cartes, grandes histoires» - cette exposition nous fait connaître le second emploi des cartes à jouer. Des histoires millénaires nous présentent des récits de personnages importants ou non. Vous découvrez des cartes à jouer utilisées comme cartes de visite, étiquettes, lots de loterie, petits mots amoureux, moyens d'apprentissage dans l'enseignement, fiches de bibliothèque, monnaie obsidionale, avis de décès, bons de rationnement de pain pour les pauvres, identification d'enfants trouvés, moyen d'espionnage, cahier de musique, matériel de rembourrage, etc. Interactif, riche en couleurs et passionnant !

Petites cartes, grandes histoires



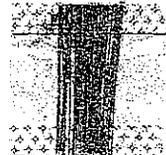
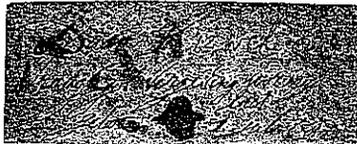
Les cartes à jouer nous éclairent sur l'histoire des techniques selon lesquelles elles sont faites, le style et l'économie des siècles passés. Des cartes détachées de jeux usés devinrent incomplètes pouvaient servir de papier tant il était rare et coûteux.

Les cartes à jouer ne se vendaient pas dans une boîte mais enveloppées dans du papier, de ce fait des cartes se perdaient. On le remarque également sur les peintures de ce temps, où l'on voit souvent des cartes à jouer joncher le sol.

Déjà au 15^e siècle, on employait le reste des cartes dans d'autres buts. Elles étaient écrites, rayées, dessinées, peintes, imprimées, coupées, découpées, brûlées, piquées, pliées, enroulées, cousues, épinglées ou collées. Le format pratique et la solidité apportaient certainement la multitude du réemploi.

L'économie forme l'ingéniosité

L'application de cartes à jouer était nombreuse: cartes de visites, étiquettes d'adresses, archives, cartes de correspondance, lettres d'amour, notes de musique, trucs de passe-passe, titres de créance, stimulation érotique, ornement de vêtements, l'apprentissage ou l'enseignement, leçon de musique, lots de loterie, signets, jouets, emballages de gourmandises, note scientifique, monnaie obsidionale (notamment pendant la Révolution française), avis de décès, faire-part de mariage, guide à la prière, invitations, récipients pour la pesée des produits chimiques, bons de règlement, accord d'emprunt, indication de meurtre, bond de valeur et de pain, rembourrage de reliure, prédiction d'avenir, aide à l'évasion des camps allemands pendant la seconde guerre mondiale, appels de détresse des mères qui abandonnaient leur enfant, consolidation de taches d'usure dans les vêtements, objets d'art, avis d'espionnage secrets et d'autres applications simples dans le ménage telles que support de stabilité sous un meuble, bobinage de fil de coton, collection de conseils et fabrication de boîtes.



Diner coupé
Jambon vino. 0.4
pain - - - 0.4
poulet - - - 1.4
plu de vinaigre 1.0
sel - - - 0.9

3.9
Saint bon



Amusant et étonnant

Par ce second emploi ces cartes à jouer sont des témoins de la vie quotidienne du 15^e au 20^e siècle, rares et originales. Les petites cartes dissimulent souvent de grandes histoires. Amusant, intéressant, admirable, étonnant, parfois même horrible et répugnant sont les caractéristiques de cette exposition.

Venez la découvrir vous même au Museum van de Speelkaart, il y a beaucoup à voir, mais aussi beaucoup à faire et même à gagner !

Un record ! - Ein Rekord !

Article trouvé au „Bulletin Le Vieux Papier“, Paris, Fascicule 377 / Juillet 2005:

La carte la plus chère du monde

Avec 280 000 € (frais compris, tout de même...), la dame de deniers peinte à la main passée en vente chez Christie's à Paris en mars dernier bat tous les records pour une carte à jouer.

Une autre carte de tarot, un Chariot peint à la main, s'était vendue en 1991 à Drouot pour l'incroyable somme de 466 900 francs ! Du jamais-vu, pensait-on, et pourtant c'était un marchand qui l'enlevait et la carte était finalement acquise pour près du double par le Musée français de la Carte à jouer à Issy-les-Moulineaux, où on peut la voir aujourd'hui.

Il s'agit dans ces deux cas de tarots enluminés, autrement dits de petits tableaux du XV^e siècle, de bien belle facture. On avait justifié le prix du Chariot par la qualité de sa réalisation, la rareté de la peinture de la Renaissance et le caractère inédit de ce tarot qui n'avait jamais été vu jusque-là.

L'arrivée sur le marché d'une dame de deniers de même style était une surprise totale. Provenant « d'une collection française qui n'a pas été montrée depuis de nombreuses années, celle de René-Claude Catroux, un marchand qui exerça dans la première partie du XX^e siècle », cette carte de tarot était présentée par le catalogue Christie's comme œuvre d'un « Maître du Tarot Visconti (milieu du XV^e siècle) ».

Pourtant, un examen rapide permettait de déceler une toute autre origine. Le style très ferrarais, les joues bien rondes de la reine et de sa ser-



vante, le décor de rinceaux et la bordure à fleurettes, les dimensions enfin, tout rapprochait cette carte du Chariot d'Issy et de deux cartes conservées à Varsovie, que le catalogue de la vente de 1991 avait su associer au Chariot. Bref, nous voilà littéralement en train de reconstituer un jeu de tarot autrefois démembré, dont deux cartes — un valet de deniers et une dame de coupes — sont au Musée national de Varsovie, un atout, le Chariot, à Issy-les-Moulineaux, une dame de deniers, enfin, autrefois dans la collection Catroux, aujourd'hui dans des mains inconnues.

T.D.

Dem Artikel von Thierry Depaulis ist zu entnehmen, dass im vergangenen März beim Auktionshaus Christie's in Paris eine **handgemalte Münzen-Dame aus dem 15. Jahrhundert zum Preis von 280'000 Euro** den Besitzer gewechselt hat!

Veranstaltungen - Manifestations

Cartophilia Helvetica

Jahresversammlung 2006: 22./23. April in Schwyz (Hauptort des Kantons Schwyz)

Assemblée générale 2006: 22/23 avril à Schwyz (Cheflieu du Canton de Schwyz)

Bube Dame König - Talon

Jahresversammlung 2006: 26.-28. Mai in Weimar

Assemblée annuelle 2006: 26 au 28 mai à Weimar

International Playing Card Society

Convention 2006: 22. - 24. September in Paris

Sammlertreffen in Altenburg (Thüringen): 22. Oktober 2005

Ausstellungen - Expositions

Deutsches Spielkarten-Museum Leinfelden – Echterdingen

„Friedrich Schiller“ - Eröffnung im November 2006

Über ein Freiburger Tarock-Model

Hommage à Balz Eberhard

Walter Haas

Für eine Arbeit über den letzten erfolgreichen Freiburger Kartenmacher Alphonse Favre (1826-1907) in den *Freiburger Geschichtsblättern* (71, 1994) verglich ich einige Valet-Karten aus verschiedenen Exemplaren des Favre-Tarocks und stellte fest, dass die Karten Unterschiede aufwiesen. Damals war man der Ansicht, dass Tarock-Model jede Karte nur je einmal enthielten (sie gerieten so schon zahlreich genug), und damit würden Unterschiede, wie ich sie in den Favre-Tarocken beobachtete, auf den Gebrauch *mehrerer* Model-Sets durch den gleichen Kartenmacher hinweisen. Aufgrund des Preises der Model mutet dies bei einem kleinen Produzenten eigenartig an. Da ferner aus dem Vergleich der Karten Favres mit denen Jacques Burdels hervorzugehen schien, dass Favre einige Stöcke Burdels übernommen hatte, lag der Schluss nahe, dass in Freiburg mehrere Model im Gebrauch waren, die mindestens teilweise auf Burdel zurückgingen, teilweise aber vielleicht von anderswoher stammten.

Etwas später zeigte mir ein Freiburger Bibliophiler den defekten Rücken eines Buches aus dem Jahre 1841, der aus einem Fragment eines fertigen, aber noch nicht kollierten Tarock-Bogens bestand (s. die Abbildung). Der Bogen gehörte eindeutig zu einem Burdel/Favre-Tarock, aufgrund des Erscheinungsjahres des Buches mit grosser Sicherheit noch aus der Zeit Jacques Burdels, nicht aus der Zeit Favres. Dieser Bogen beweist mit letzter Sicherheit, dass Favre tatsächlich die Model Burdels übernommen hatte: Alle drei Schwerter-Buben im Buchrücken habe ich in drei Tarocken wiedergefunden, die Nrn. S-2 und S-3 in zwei verschiedenen Tarocken von Jacques Burdel (Burdel 1 aus meiner Sammlung; Burdel 2 aus einer Privatsammlung), Nr. S-1 aber in einem Tarock von Alphonse Favre (aus meiner Sammlung). Die Übereinstimmung von S-1 mit Favres Schwerter-Buben würde allein schon die Vermutung der Weitergabe der Stöcke bestätigen; um die Sache ganz sicher zu machen, weisen sowohl der Schwerter-Bube des Buchrückens wie jener von Favre genau den gleichen Kratzer als Erkennungszeichen auf.

Von den drei Münzen-Buben im Buchrücken habe ich alle drei in Tarocken von Jacques Burdel wiedergefunden; der auffälligste, auf dessen Jacke die Knöpfe fehlen (M-2), findet sich in einem Spiel des Museums Allerheiligen zu Schaffhausen (Katalog Schaffhausen 2004, Nr. 2). Der Münzen-Bube in meinem Favre-Tarock dagegen weicht von allen dreien ab, es muss sich um den Abdruck eines vierten Buben des Models gehandelt haben, der beim Zuschneiden des Buchrückens links weggeschnitten worden war.

Das Erstaunlichste liegt aber nicht im Nachweis der Weitergabe von Modeln von einem Kartenmacher zu einem jüngern, das war durchaus üblich. Einzigartig ist die Tatsache, dass die Burdel/Favre-Tarocke von Modeln gedruckt worden waren, welche zumindest die Valet-Figuren mehrfach enthielten; dies beweist der Buchrücken

ohne jeden Zweifel. Es sind also nicht *verschiedene Model* an den beobachteten Varianten der gleichen Figuren schuld, sondern leicht *variiierende Figuren* auf dem *gleichen Model*. Ich war mir nicht bewusst, dass ich damit eine fast sensationelle Entdeckung gemacht hatte (wenigstens in der kleinen Welt der Kartensammler...); trotzdem teilte ich meine Beobachtung Balz Eberhard mit, dessen Spezialhobby innerhalb des Spielkartenhobbys die Rekonstruktion der Druckmodel war, weil daraus wichtige Hinweise auf die Bestimmung des Herstellers und die Datierung von Karten zu gewinnen sind. Seine (charakteristische) Antwort liess nicht lange auf sich warten:

Vielen Dank für Deinen Brief vom 4. August [2000] samt Beilage. [...] Das Ganze ist umso erfreulicher, als Du mich nichts fragst und ich somit nicht meine Ignoranz offenlegen muss... Nun, da ich ohnehin nichts weiss, sage ich es jetzt halt trotzdem: Das Fragment erstaunt mich sehr. Die Wiederholung von Figuren auf einem Tarock-Model kommt nämlich m.W. im Prinzip nicht vor. Man brauchte in der Regel Model mit 15x1 Blatt, d.h. für ein Spiel sechs Model, bzw. 5,2 Abdrucke (du wirst schon wissen was ich damit meine!). Das erleichtert übrigens heute die Identifikation einzelner Karten: Meistens findet man die identische in einem der vorhandenen Vergleichsspiele (so jedenfalls was Rochias-Karten betrifft). In "Deinem" Fragment sind 2x3 Buben sichtbar. Da ein Tarock-Model, wie gesagt, aber meist 15 Blätter (in der Anordnung 3x5) umfasste, waren auf dem vollständigen Bogen wohl auch je 5 Schwert-, bzw. Münzen-Buben, dazu vermutlich noch eine dritte Reihe mit einer anderen Figur.

Aber zu welchem Zweck so viel Figuren? Man wird doch wohl in Fribourg nicht etwa 26 Druckstöcke (à je 5 x drei Blätter) für einen Tarock geschnitten haben, was ebensoviele Druckvorgänge und Schablonendurchgänge bedeutet hätte! Das ginge zwar arithmetisch elegant auf, wäre aber doch etwas aufwendig. Oder hatte man vielleicht ein halb-maschinelles Prozedere erfunden?

Man müsste Model finden oder wenigstens verschiedene Spiele aus der gleichen Küche vergleichen können. Aber auch das scheint mir nicht ganz einfach, denn die Figuren, die ja im Prinzip identisch sein wollen (oder nur sollten?) sind hier schon sehr verschieden. Auf den ersten Blick fällt z.B. auf: beim Schwert-Buben die Strümpfe (ohne, bzw. mit Spickel, wobei letzterer einmal mit einem weissen Kleeblatt-artigen Gebilde, dann mit einer schwarzen Raute endet); dann der Schatten über dem Grasbüschel unten rechts mit oder ohne unterer Einrahmungslinie; ferner, beim Denier-Buben mag ja der mehr oder weniger versetzte Hut-Gupf noch hingehen, nicht aber das Wams mit, bzw. ohne Knöpfe usw., usw. Wenn man es nicht wüsste, würde man diese Blätter nicht einem einzigen Model zuordnen... (Mail vom 8. August 2000).

Der Buchrücken zeigt nur die Buben zweier Farben. Nach Eberhards Vermutung müsste auf diesen Model noch eine dritte Reihe von Buben vorhanden gewesen sein (3 x 5 pro Model). Schon bei der Arbeit am Favre-Aufsatz hatte ich festgestellt, dass auch Stäbe- und Münzen Bube in verschiedenen Spielen Favres in leicht unterschiedlichen Versionen auftreten, und diese Unterschiede sind schon in Burdels Spielen aufzufinden. Was der Buchrücken nahelegt, ist also auch für die beiden dort fehlenden Buben festzustellen: Es müssen auf einem Model die gleichen Figuren je mehrmals wiederholt worden sein, und da die verschiedenen Versionen eines der Buben

Alphonse Favre

Jacques Burdel 1

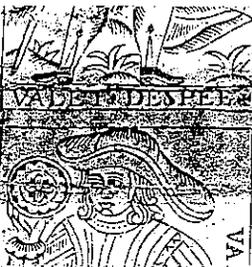
Jacques Burdel 2



S-1

S-2

S-3



M-1

M-2

M-3

61 x 219 mm

auf ein zweites Model zu stehen kommen mussten, könnten auch die restlichen 2 x 5 Figuren auf diesem zweiten Model mehrfach vorhanden gewesen sein.

Man müsste nun also sämtliche Karten in verschiedenen Tarock-Exemplaren vergleichen. Ich habe das nicht durchführen können. Stichproben scheinen aber darauf hinzuweisen, dass die Atouts der beiden Spiele von Jacques Burdel im Unterschied zu den Buben wirklich übereinstimmen und damit vermutlich von *einem* Model gedruckt wurden, das also jedes Atout nur einmal aufwies. Der Vergleich der Favre-



Jacques Burdel 2



Jacques Burdel "1804"



Jacques Burdel 1

Tarocke ist schwierig, da die Stöcke in dieser Spätzeit stark abgenützt, vielfach nachgeschnitten und repariert worden waren - auch dies würde darauf hinweisen, dass die Atouts-Model jede Karte nur je einmal enthielten und deshalb für die gleiche Anzahl Spiele fünfmal mehr Druckvorgänge über sich ergehen lassen mussten.

Besonders interessant sind die Karten mit Jahreszahlen und Initialen. Die Druckstöcke Jacques Burdels (1784-1862) können problemlos von denen seines Grossvaters Claude (1727-1799) unterschieden werden. Dagegen hatte wohl nicht Jacques selber, sondern sein Vater Xavier (1755-1828?) die Stöcke anfertigen lassen, von denen hier die Rede ist, und mit denen während sechs Jahrzehnten die Freiburger Tarocke gedruckt wurden. Dafür spricht das Monogramm XB auf Tarock VII aller Exemplare und auf Becher-2 des Exemplars von 1804 (Schaffhausen 2004, Nr. 2). Die Jahrzahl 1804 auf Münzen-3 dieses Spiels bezeichnet wohl tatsächlich die Entstehungszeit des Modells. Es war eine der besten Epochen der Freiburger Kartenmacherei, und die kostspielige Anfertigung neuer Tarockmodel würde gut zur guten Zeit passen; vielleicht hängt mit diesem Erfolg auch der Druckstock mit der Wiederholung von Figuren zusammen. Die Jahrzahl 1804 erscheint aber in Spielen, in denen auf Münzen-2 Jacques als Hersteller genannt wird; ich kenne kein Tarock mit dem Namen Xaviers auf Münzen-2. Er arbeitete zwar sein ganzes Leben lang in der Kartenfabrikation, führte aber die Familienfirma nach Claudes Tod 1799 nur wenige Jahre in seinem Namen, dafür sehr erfolgreich. Nach der Vermutung Peter Kopps ging die Werkstatt dann schon um 1813 in die Verantwortung Jacques' über. Damals kam wohl der Name Jacques auf Münzen-2 (aus Platzgründen ohne Schluss-S). Die unauffällige Jahrzahl 1804 auf Münzen-3 blieb dagegen wohl noch eine Weile stehen und wurde erst später durch die bekannte Jahrzahl 1813 mit der umgedrehten 3 ersetzt.

Obwohl sie ziemlich sicher auf das Jahr der Geschäftsübergabe verweist, muss sie nicht im gleichen Jahr ins Model eingefügt worden sein: Jahreszahlen auf Tarocken haben oft mehr mit Familiengeschichte zu tun als mit der Herstellung des Models.

Auf meinem Burdel-Tarock zeigt Becher-2 die Initialen CT statt XB. Diese Karte könnte von einem andern, recht abgenutzten Stock gedruckt worden sein, sicher nicht vom Model, das später an Favre kam. Bei CT denkt man natürlich an Claude Thomasset (Murten und Freiburg), der allerdings sein Tarock auf 1731 datierte, etwas früh in unserm Zusammenhang; über ihn fehlt zudem jede weitere Information.

Ein drittes Initialen-Paar JP findet sich auf den Brustriemen der Pferde auf Tarock VII und in einem kleinen Viereck unten links auf Tarot XVIII. Die bescheidene Anbringungsart spricht dafür, dass wir es mit den Initialen des tatsächlichen Stechers zu tun haben. Es könnte sich um Jean Proché handeln, der schon um 1782 für Jacques Rochias gearbeitet hatte, und auf den das bekannte Genfer Gassmann-Tarock zurückgeht (vgl. Schaffhausen 2004, S. 65). Damit kämen die beiden wichtigsten Westschweizer Tarocke des 19. Jh. letztlich aus der gleichen Hand. Alphonse Favre hat aus den Druckstöcken sämtliche Hinweise auf Vorgänger getilgt.

Das Hauptproblem dieser Überlegungen, nämlich der Grund für die Einrichtung der Freiburger Tarock-Model, ist damit freilich nicht gelöst. Mit Balz Eberhard muss ich gestehen: Da ich ohnehin nichts weiss, habe ich es jetzt halt trotzdem gesagt. Aber andere können vielleicht weitere Steinchen beitragen. Als kleiner Sammler hat man immer zu wenig Material zur Verfügung, doch das ist ja das Schöne an unserm Hobby: Bei genauem Hinsehen erweisen sich scheinbar gleiche Karten als alles andere als gleich, sie fordern dazu auf, ihnen ihre Geheimnisse zu entlocken, und dies kann man eigentlich nur in Zusammenarbeit mit andern Kennern tun.

Publikationen - Publications

Catalogue: Playing cards from the factory C.L.Wüst, Frankfurt a.M. (1811-1927)

Vom 23. September bis 31. Dezember 2005 findet in den Räumen des Spielkarten-Museums von Turnhout eine Sonderausstellung von Spielkarten aus dem Hause C.L.Wüst statt. Sie wurde aufgebaut von Martin Shaw und Paul Symons, die auch den zugehörigen Katalog zusammenstellten. Alle 97 ausgestellten Kartenspiele sind farbig abgebildet und geben einen ausgezeichneten Querschnitt über die Produktion der Spielkartenfabrik Wüst in Frankfurt. Der ausgezeichnete Katalog wurde vom Spielkartenmuseum in Turnhout herausgegeben und kann auch dort bezogen werden. Sofern genügend Interessenten vorhanden sind, wäre eine Sammelbestellung in Turnhout möglich.

Rafael Cardoso (Herausgeber): O design brasileiro

Dieses 2005 in Brasilien erschienene und hervorragend illustrierte Buch von 359 Seiten (ISBN 85-7503-428-6) enthält auf den Seiten 260 – 295 einen Beitrag in portugiesischer Sprache über brasilianische Spielkarten unter dem Titel „Os baralhos da Copag entre 1920 e 1960“ von Priscila Farias. Illustriert wird der Artikel ausser einheimischen Beispielen zusätzlich mit europäischen Karten, welche der brasilianischen Produktion als Vorlage dienten.

Marc Dewart, Anciens Jeux de Cartes à Malvedy et aux environs

Dieses bei Edition du Royal Club Wallon 2004 erschienene Buch von 144 Seiten beschreibt die heute noch im ostbelgischen Malvedy gepflegten Kartenspiele, deren Regeln andernorts nicht bekannt sind. Der Autor, der an der Convention 2005 der IPCS einen Vortrag über diese nur noch in dieser Region gespielten Kartenspiele gehalten hat, trägt hier alles zusammen, was über dieses Spiel noch bekannt ist. Ausführlich werden die Regeln festgehalten.

Klaus-Jürgen Schultz/Frieder Büchler, Alte Spielkarten

Im Anschluss an die erste Publikation, den Katalog zur Spielkarten-Ausstellung in Freiburg in Breisgau anlässlich der Tagung der Gesellschaften „Bube,Dame,König“ und „Talon“ im Jahre 2004 legten die Autoren ein weiteres Werk von 72 von „seltenen Kartenspielen aus drei Sammlungen“ vor. Der leider nur im Privatdruck in einer Auflage von lediglich 100 Exemplaren unlängst erschienene Katalog war bereits innert kurzer Zeit vergriffen. Immerhin soll der Korrektheit halber diese Publikation erwähnt werden.

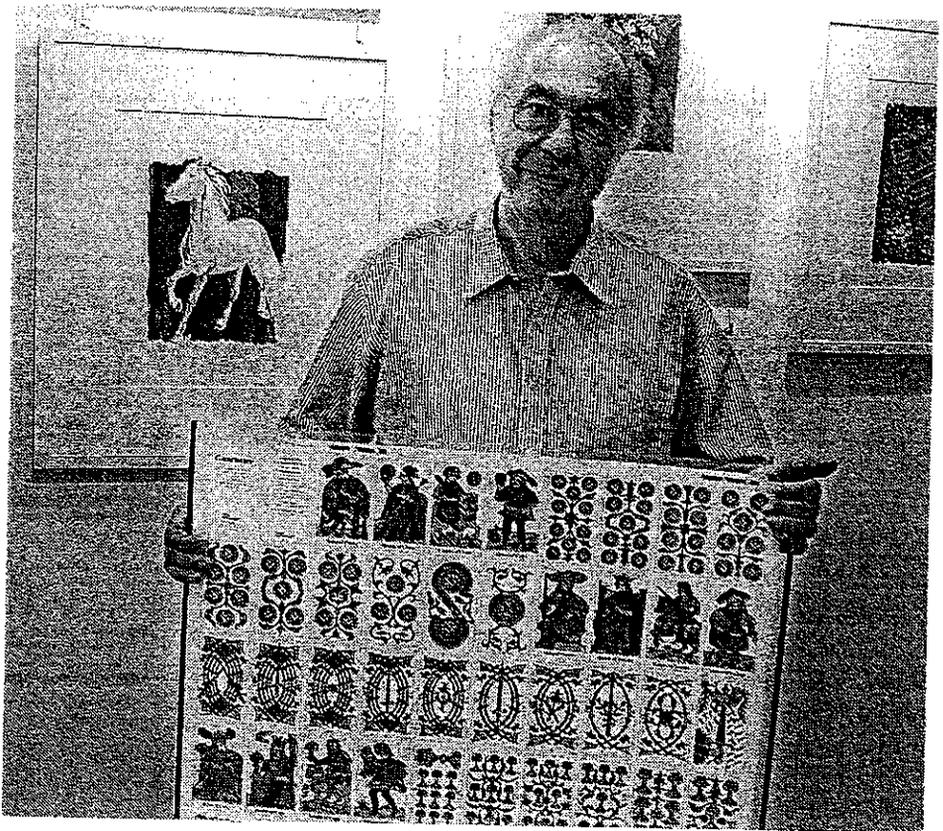
In memoriam

Im hohen Alter von 91 Jahren ist kürzlich unser Mitglied Marie B. V.d.Waart-v.Gulik – Wüst gestorben. Sie war eine direkte Nachfahrin des Gründers der Spielkartenfabrik Conrad Ludwig Wüst und gehörte unserem Verein nahezu seit seiner Gründung an. Obwohl sie an unsern Anlässen nicht teilnahm, interessierte sie sich doch für die Geschichte der schweizerischen Spielkarten. Durch die verschiedenen Souvenirspiele für die Schweiz besass die Wüst'sche Fabrik in Frankfurt in der Schweiz ein beachtliches Absatzgebiet und regte die einheimischen Spielkartenhersteller an, ebenfalls Souvenirspiele herauszugeben. Wir werden Frau Wüst, die früher auch die Conventions der IPCS besuchte, in bester Erinnerung behalten.

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag!

Unser Präsident Otto Spalinger durfte am 26. August 2005 seinen 70. Geburtstag feiern. Zu diesem Ereignis möchten alle Mitglieder der Cartophilia Helvetica ihm für die Zukunft alles Gute wünschen, gesundheitliches Wohlergehen und weiterhin viel Erfolg bei seiner Tätigkeit als Grafiker. Denn zugleich ist es Otto Spalinger vergönnt, bald das 50jährige Bestehen seines eigenen grafischen Ateliers zu feiern.

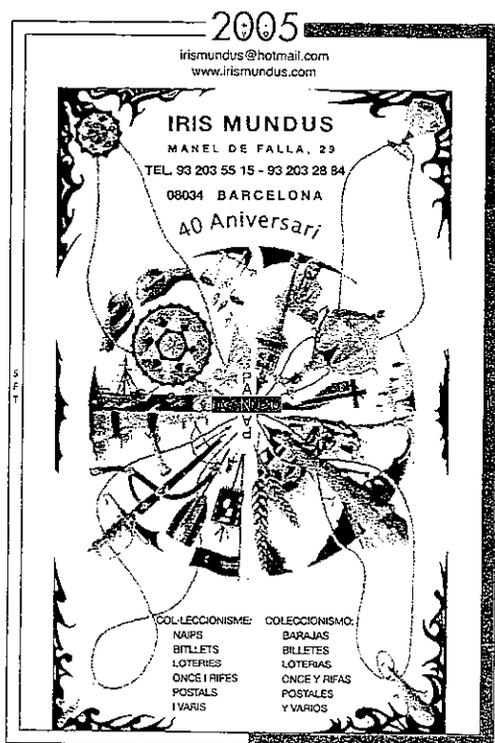
Durch seinen Beruf ist er schon seit Jahrzehnten mit der Firma AGM AGMüller verbunden. So ist es nicht erstaunlich, dass er vor einigen Jahren ein „Tarot de Marseille“ nach alten Vorlagen neu gestaltete. Es gehört seitdem zum Sortiment der AGM AGMüller. Durch seine Beschäftigung mit den Tarock-Karten ist er zur Astrologie gekommen, die er als Hobby betreibt. Erst kürzlich ist sein neu ausgedachtes Spiel, das die Astrologie als eine besondere Art von Charakterkunde begreift, auf den Markt gekommen. An anderer Stelle wird darauf hingewiesen.



Recemment, le 26 août 2005, notre président Otto Spalinger a pu fêter son 70e anniversaire! Nous, le comité et les membres de Cartophilia Helvetica lui présentons nos meilleurs voeux de santé et de prospérité. Nous lui souhaitons encore beaucoup d'années d'activités comme artiste de dessin et de publicité. En même temps, Otto Spalinger peut fêter les 50 ans de son atelier.

Depuis des années il collabore avec la Maison AGM AGMüller. Il y a déjà quelques années, il a redessiné un „Tarot de Marseille“ qui figure maintenant dans les catalogues de AGM AGMüller. Les études sur les anciennes cartes du Tarot lui ont ouvert l'intérêt pour l'astrologie. Il vient de publier un jeu qui combine l'astrologie avec les caractères des joueurs.

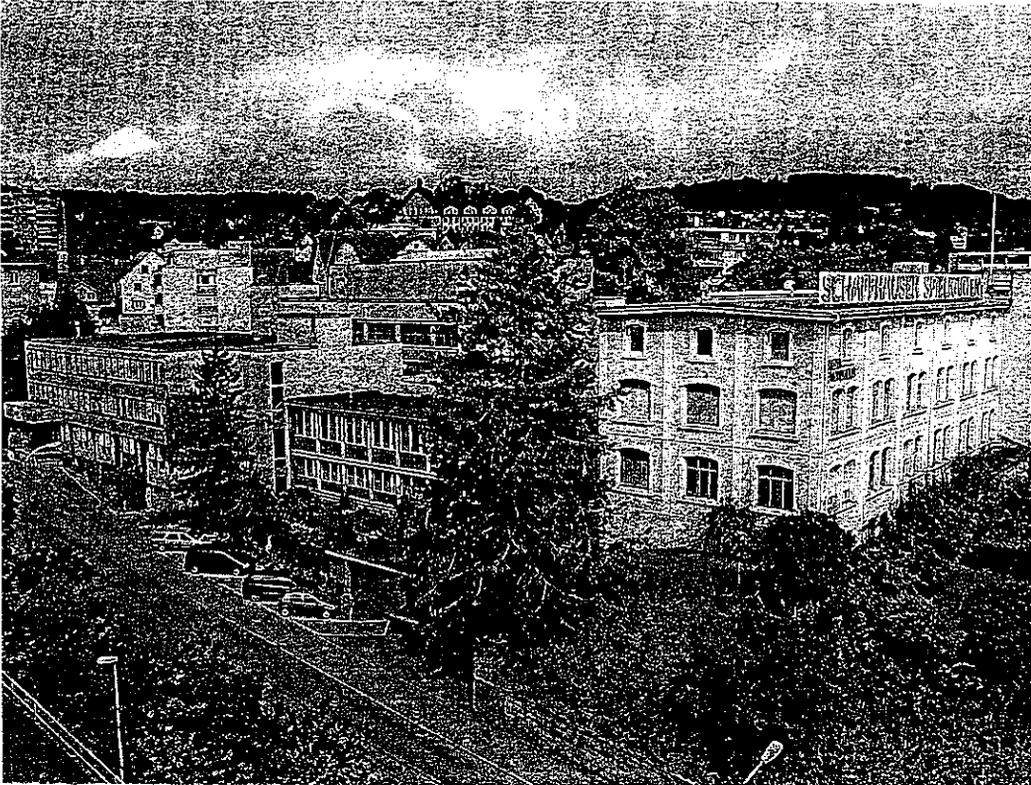
40 Jahre Spielkarten – Versand IRIS MUNDUS



Bereits seit 40 Jahren existiert in Barcelona die Spielkarten-Versandfirma Iris Mundus. Vor vier Jahrzehnten gründete Salvador Tena Fuentes dieses Geschäft, das den Sammlern der ganzen Welt Karten vorwiegend aus dem spanischen Raum anbietet. Ausser den Angeboten mit spanischen Farbzeichen sind aber auch Karten mit andern Farbzeichen in seinem grossen Sortiment zu finden. Neben neuen Karten der aktuellen Fabrikation findet der Interessent in den Katalogen auch historische Kartenspiele. Die Cartophilia Helvetica möchte sich ebenfalls unter die Gratulanten einreihen und der Firma Iris Mundus für die Zukunft weiterhin viel Glück und Erfolg wünschen.

IRIS MUNDUS
Manuel de Falla, 29
08034 Barcelona (Espana)

Wohnen im Fabrikareal



Das Areal der ehemaligen Spielkartenfabrik ist wegen seiner Nähe zum Bahnhof für Pendler attraktiv.

NEUHAUSEN – Im Areal der ehemaligen Spielkartenfabrik beim SBB-Bahnhof in Neuhausen ist künftig auch die Wohnnutzung zugelassen. Der Einwohnerrat stimmte an seiner Sitzung der Umzonung der drei betroffenen Grundstücke von der Industriezone III in die Kernzone II einstimmig zu. Ebenfalls nichts einzuwenden hatten die Parlamentsmitglieder gegen die Rückzonung eines der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen zugewiesenen Grundstücks am Birchweg im Quartier Herbstäcker in eine Wohn-

zone III. Beide Zonenplanänderungen sind der Quartierplanpflicht unterstellt. «Dadurch wird planloses Bauen verhindert», unterstrich *Patrik Waibel* namens der SVP-Fraktion.

Zeitgemässe Nutzung

Sämtliche Fraktionssprecher konnten beiden Umzonungen nur positive Seiten abgewinnen. Denn sie erfüllen, wie *Christian Falk* (CVP) festhielt, ein dringendes Anliegen: «Die Schaffung von attraktivem Wohnraum, gerade auch von modernen familientauglichen

Wohnungen, ist in Neuhausen sehr nötig.» Bei der Überbauung des gemeindeeigenen Grundstücks am Birchweg werde dem Naturschutz Rechnung getragen, so Falk weiter. Und das Areal der ehemaligen Spielkartenfabrik grenze ohnehin an Gebiete mit hohem Wohnanteil. Dass sich die einst für die Produktion von Spielkarten genutzten

und inzwischen leer stehenden Hallen mit neuem Leben füllen, werde von der SP sehr begrüsst, sagte *Nil Yilmaz*. «Eine zeitgemässe Nutzung», bekräftigte *Ueli Furrer* (ÖBS). Einwohnerrats-Vizepräsident *Markus Anderegg* (FDP) sprach von einer grossen Chance für die Entwicklung der Gemeinde.



Eugen Krampf gibt sein Jasswissen an den Nachwuchs weiter.

Jassen in der Schule

In der Coop-Zeitung Nr. 38 vom 21. September 2005 wird über Eugen Krampf berichtet, der als 76-jähriger im Kanton St.Gallen sich die Aufgabe gestellt hat, mittels Powerpoint-Präsentation den Elementarschülern das Jassen beizubringen. Als ehemaliger Schweizermeister und Jassprofi weiss er, dass das Jassen die

Konzentration, das logische Denken, das Kopfrechnen, die Merkfähigkeit, aber auch die Sozialkompetenz fördert. Ausserdem bietet das Jassen auch Unterhaltungswert.

Der Kurs dauert 4 Stunden (2 Stunden Theorie und 2 Stunden Praxis) und kostet Fr. 150.- pro Klasse. Organisiert wird das ganze Unternehmen von der Zeitschrift „Trumpf As“ (www.trumpf-as.ch), die auch den Kurs entwickelt hat. Das Ziel dieser Aktion ist die erste schweizerische Schulmeisterschaft, welche nach innerkantonalen Ausscheidungen zu einer Ausscheidung zwischen den Kantonen und schliesslich zu einem Finale führen soll. Dieses soll dann im Juni 2006 vom Fernsehen DRS übertragen werden.

Im Zeitalter von Computer, Internet und Playstation hat das Interesse der Jugend am Jassen abgenommen. Um diesem Trend entgegen zu treten, soll mit dieser Schulmeisterschaft das Interesse zurückgewonnen werden.

Déposé

E. Schlatter, Dess.

Schweiz. Milifär-Spielkarten

Walter Haas

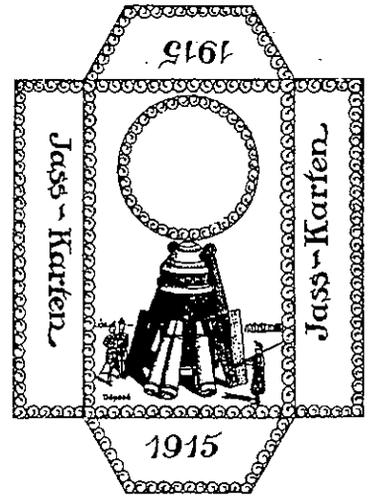
"Das mächtige militärische Leben, das im ganzen Lande begann, bedeutete für Künstler und Volk etwas Neues, bildete einen weit grösseren Gegensatz zu dem, was in Friedenszeiten zu sehen war, als es in denjenigen Ländern der Fall war, die ständige Heere unterhielten [...]. So war es denn eine nur allzu natürliche Folge, dass fast alle bekannten schweizerischen Graphiker, die sonst auf ganz anderen Gebieten zu wirken pflegten [...], das Heer in ihren Darstellungskreis zogen und Kunstblätter schufen, die, losgelöst von allem Anekdotenhaften, erfreuliche künstlerische Dokumente aus der schweizerischen Mobilisationszeit bilden." (Willy Hes: Schweizerische Kriegsgraphik, in: Ex Libris 1916, Heft 3/4, S. 179).



Wir wollen nicht darüber grübeln, inwiefern und warum alle oder doch die Mehrzahl jener Dokumente als "erfreulich" zu bezeichnen sind; ganz gewiss gilt dies für jenes Kartenspiel, das 1915 bei der Firma E. Funke & Cie in St.Gallen erschien; in den Kreisen der Spielkartensammler heisst es meist "Grenzbesetzungsspiel", weil auf dem "Genie"-Ass "1914 - Grenzbesetzung - 1915" zu lesen steht. Die Stellung der Figuren und ihre Tätigkeiten entsprechen den gewohnten Verhältnissen auf den einköpfigen deutschen Jasskarten, aber das Hauptcharakteristikum des Spiels ist, dass sowohl die deutschschweizerischen Farbzeichen wie die Figuren militarisiert sind: An die Stelle der Eicheln treten Artilleriegeschosse (meine verblasste Erinnerung an die eigene

Zeit als Kanonier erlaubt es mir nicht, sie zu identifizieren - wir haben damals offenbar doch schon moderneres Teufelszeug verschossen); an die Stelle der Schellen treten Pferdeköpfe, die Schilten werden durch Schaufeln der Genie-Truppen ersetzt, und die Rosen durch Gewehr-Patronen. Der Under wird zum "Corporal", der Ober zum Oberleutnant, der König zum Hauptmann; es handelt sich also um eine volksnahe Hierarchie, und das macht mir das Spiel sympathisch, ich habe selber als einfacher Gefreiter die Grade nur bis zum Hauptmann sicher unterscheiden können. Farben und Werte sind durch Indices angegeben; da

- A = Artillerie oder Eicheln
- C = Cavallerie oder Schellen
- G = Genie oder Schilten
- J = Infanterie oder Rosen



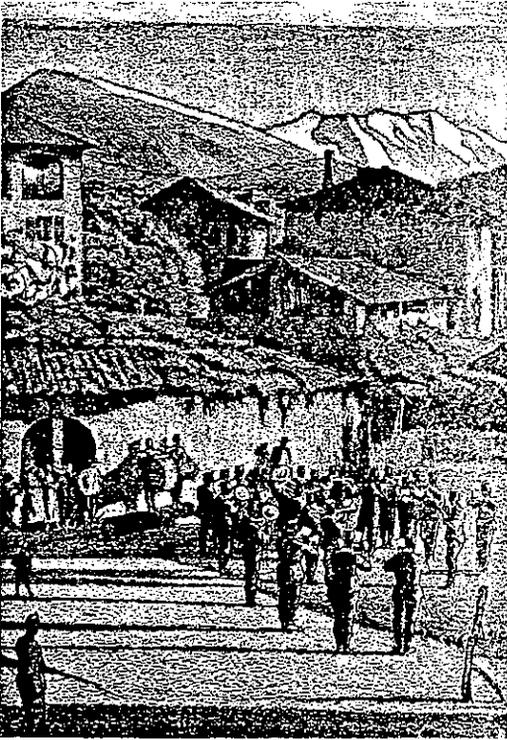
Wickel für ein Einzelspiel

aber der Künstler seine militärische Camouflage indizierte (A = Artillerie statt Eichen usw.), dürften diese Indices die Spielbarkeit nicht erhöht haben, im Gegenteil: "Dieses Spiel konnte sich auch beim Militär in keiner Weise durchsetzen" sagt der Zürcher Spielkartenkatalog nicht ohne Häme (1978, Nr. 63). Aber durch die lineare Zeichnung, die Wahl weniger, klarer Farben und die flächige Ausführung ergibt sich ein überraschend moderner, fast "hodlerischer" Eindruck. Kein Wunder, dass das "Grenzbesetzungsspiel" sich bei den Sammlern grosser Beliebtheit erfreut und entsprechend teuer gehandelt wird.

Das Museum Allerheiligen in Schaffhausen besitzt dieses Spiel aus der Sammlung der ehemaligen Spielkartenfabrik Müller, und das Besondere daran ist, dass hier nicht nur der Wickel für ein Einzelspiel, sondern auch die Verpackung für eine Sechserpackung erhalten geblieben ist - beide sind Raritäten. Die grosse Packung ist mit einer sehr schönen, leicht karikierenden Lithographie verziert, auf welcher der Kadi die Besetzung des Kompanie- oder Wachbüros beim Jassen er tappt - beim Jassen mit unserem Spiel, notabene, wie das deutlich sichtbare "Cavalerie"-Ass beweist. Darüber hinaus verrät der grosse Umschlag den "korrekten" Namen des Spiels: "Schweizerische Militär-Spielkarten" und - was uns besonders interessiert - den Namen des Künstlers: E. Schlatter.



zur Grenzbesetzung 1914/15
herausgegeben von
E. Funke & C^o St. Gallen.



E.E. Schlatter: Militarspiel in Origlio. Aus dem Katalog "Schweizerische Kriegsgraphik 1914-1920", Bern 1921, Nr. 373.

E.E. Schlatter: Plakat fur die Mittelthurgau-Bahn, 1911.



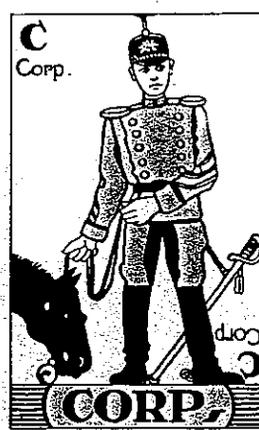
Wer war E. Schlatter? Die Frage scheint einfach zu beantworten. Es kann sich doch um keinen andern handeln als um Ernst Emil Schlatter (1883-1954), einen der besten Schweizer Lithographen des frühen 20. Jahrhunderts, von dem die Zeitgenossen rühmten, er habe durch seine Drucke "in reichem Masse mitgeholfen, Kunst ins Volk zu tragen" (Kunst und Volk 6, 1944, Heft 1), und er gehörte zu jenen Künstlern, die besonders eifrig "das Heer in ihren Darstellungskreis zogen". Als die Schweizerische Landesbibliothek 1920 eine Ausstellung zum Thema "Schweizerische Kriegsgraphik 1914-1920" veranstaltete, verzeichnete der Katalog gegen zwanzig Nummern von Schlatter: Darstellungen aus dem Militärleben, Postkarten, Entlassungsurkunden usw., und eine der wenigen Abbildungen des Katalogs stammt von ihm. Auch die "Militär Spielkarten" selber sind als Nr. 689 des Katalogs verzeichnet, aber ohne den Namen des Künstlers zu nennen; der Einzelspiel-Wickel ist als "Prospekt" ausgewiesen, vermutlich weil er die Indices erklärt. Dafür nennt der Katalog unter Nr. 687 neben Verpackungen für Schokolade und Stumpen einen Umschlag "für schweiz. Militär-Spielkarten, gez. von E. Schlatter". Ob die (sehr dekorativen) Schokolade- und Stumpen-Packungen vom gleichen Graphiker stammen, sagt der Katalog nicht ausdrücklich, und die Spielkarten-Verpackung ist gegenwärtig unauffindbar. Es kann sich aber nur um den Wickel für das Sechserpack gehandelt haben, denn einzig auf diesem erscheinen der Titel "Schweiz. Militär-Spielkarten" und der Name "E. Schlatter".



Ernst E. Schlatter

Diese Namensform nun lässt die scheinbar so sichere Zuordnung zu E.E. Schlatter etwas weniger sicher werden. Auf dem Kartenwickel signiert der Künstler als E. Schlatter in einer Art Schulschrift, Ernst Emil aber bezeichnete sich, soweit ich sehe, immer als E.E. Schlatter in Blockbuchstaben. Der Stil der Umschlag-Lithographie und auch der Karten könnte durchaus derjenige von E.E. Schlatter sein, aber leider ist Vergleichsmaterial nur mühsam aufzufinden. Denn der Graphiker, der "in der Gestaltung von Plakaten frühzeitig eine künstlerische Aufgabe sah", entschied sich in den zwanziger Jahren doch für die freie Kunst und malte fortan Portraits, vorwiegend aber Landschaften in Öl. Auf diese Kunstphase beschränken sich die wenigen Mono-

graphien über Schlatter, seine graphischen Arbeiten und auch seine Karikaturen (die für uns wohl wichtig wären) werden nicht behandelt. Und doch gäbe ich z.B. für sein Plakat für die Mittel-Thurgau-Bahn von 1911 alle seine zahlreichen Bodensee-Helgen



aus den spätern Jahren (das Stück kann, zusammen mit einigen andern ebenso beachtlichen, in der elektronischen Plakatsammlung der Landesbibliothek bewundert werden: http://posters.snl.ch/cgi-bin/gw_40_3/chameleon?skin=snl). Wir können deshalb vorläufig nicht sicher sagen, ob der Spielkarten-Graphiker "E. Schlatter" identisch ist mit dem bekannten Lithographen und Kunstmaler "E.E. Schlatter". Ich halte die Wahrscheinlichkeit für ausserordentlich gross, aber die letzte Gewissheit fehlt. Auf jeden Fall gilt für die "Militär-Spielkarten" was von E.E. Schlatter gesagt wurde: "Die Farbe ist dem zeichnerischen Stil untergeordnet" – und genau das macht ihn für Spielkarten besonders geeignet (H. Chr. v. Tavel, Hg.: Künstler Lexikon der Schweiz XX Jahrhundert Bd. 2, Frauenfeld 1963-1967).

Eine Bemerkung noch zum Verlag der "Militär-Spielkarten". Die Firma E. Funke in St. Gallen wurde 1910 gegründet und war im Papiergrosshandel tätig. Sie besteht heute noch in Oberbüren (SG) als Spezialfirma für Lederwaren, Schreibmappen und Schüleretuis (Freundliche Auskunft von Herrn Daniel Gugelmann). Die Militär-Karten sind damals mit grosser Sicherheit von Müller in Neuhausen hergestellt worden. Die Masse entsprechen genau denen des zeitgenössischen Müllerschen Einfachbildes, Qualität und Rückenmuster den damaligen besseren Schaffhauser Qualitäten, z.B. "fein, weiss zweifarbig quadriert" (es gibt auch Grenzbesetzungsspiele mit einfarbig blau "quadriertem" Rücken, was immerhin auf mehrere Druckläufe hinweisen könnte).

E.FUNKE & C. ST.GALEN.

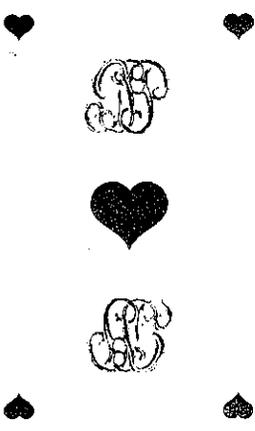
PAPETERIE & LEDERWAREN EN GROS.

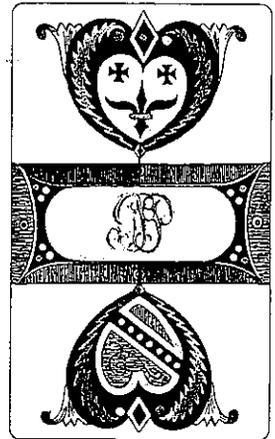
Biographische Daten zu E.E. Schlatter: Geboren in Zürich (27.11.1883) als Abkömmling einer Schaffhauser Bauernfamilie, Lehre als Lithograph, Kunststudien in Stuttgart und München. Leiter der graphischen Anstalt Wolfensberger in Zürich (einer der wichtigsten Betriebe für die Entwicklung des künstlerischen Plakats in der Schweiz), 1915 bis 1920 Lehrer für Lithographie und Landschaftszeichnen an der Kunstgewerbeschule Zürich, dann freier Maler in Uttwil TG; dort ist er am 13.9.1954 gestorben. - Nach dem Wort des jüngern Zeitgenossen Dino Larese bildeten in E.E. Schlatter "Bürger und Künstler eine Einheit, bei der aber das Bürgertum vorherrschend ist". Und der Bürger ist bekanntlich auch Soldat und kann jassen.

500 Jahre päpstliche Schweizergarde

Im Juni des Jahres 1505 erbat Papst Julius II. von der eidgenössischen Tagsatzung für seinen Beauftragten die Erlaubnis, 200 Fusssoldaten für die Bewachung seines Palastes anzuwerben. Im Spätherbst des gleichen Jahres brachen die ersten Schweizer Landsknechte zum Schutze des Papstes nach Rom auf. Der Beginn der Feierlichkeiten zu diesem Jubiläum soll im Januar 2006 stattfinden, den Schluss wird Anfang Mai die jährliche Vereidigungsfeier in Rom bilden, am Tag des „Sacco di Roma“ von 1527, an dem 147 Gardisten ihr Leben verloren.

Anlässlich dieses Jubiläums hat die Firma AGM AGMüller in Neuhausen ein speziell gestaltetes **Erinnerungsspiel** herausgegeben. Dieses Spiel kann beim





Sekretariat der Cartophilia Helvetica bestellt werden (Postfach 3037, CH- 8201 Schaffhausen).

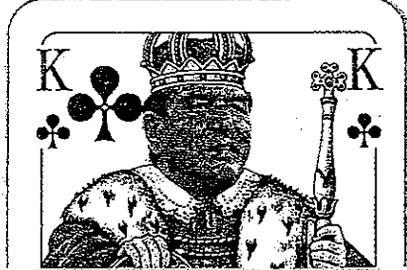
Es gibt zwei verschiedene Ausführungen, nämlich als Jass mit deutschschweizer Farben und als Piquet mit französischschweizerischen Farben. Beide Spiele kosten je Fr. 3.85 (+ Porto).

Pour commémorer les cinq siècles de l'existence de la Garde Suisse au Vatican, la maison AGM AGMüller a édité un jeu spécial de Jass. On peut commander ce jeu (cartes de Jass ou cartes de Piquet) au prix de Fr. 3.85 par jeu (+ affranchissement) auprès du secrétariat de Cartophilia Helvetica, (Case postale 3037, CH- 8201 Schaffhausen).

Wahlen in Deutschland mit Spielkarten

Die mit Spannung verfolgten Parlamentswahlen in Deutschland gehören der Vergangenheit an. Zu den Eigentümlichkeiten des deutschen Wahlkampfes gehört es seit Jahrzehnten, dass auch Spielkarten als Propagandamittel eingesetzt werden. Wie bereits in früheren Parlamentswahlen gab es auch diesmal wieder Spielkartenabbildungen mit den Kandidaten, sei es in der Presse oder sei es auf ganzen Kartenspielen. Bei den meisten Spielen finden wir die prominentesten Kandidaten auf den Figurenkarten abgebildet und zwar häufig in der Form von mehr oder weniger gelungenen Karikaturen. Selten gibt es auch Fotomontagen, wo die Gesichter der Politikerinnen und Politiker in die bestehenden Figuren eingefügt werden. Die einen Personen erkennt man sofort, bei andern ist man

froh, wenn diese bezeichnet sind. Allerdings eignen sich die Kandidaten auch unterschiedlich zu einer karikaturistischen Darstellung. Franz Josef Strauss beispielsweise erkannte man sehr gut. Heikel ist jeweils die Zuteilung zu den Farbzeichen, denn gerade beim Skat gibt es unterschiedliche Bewertungen. Wenig vertreten sind Kartenspiele einzelner Parteien, wo nur die eigenen Kandidaten auf den Figurenkarten zu sehen sind. Im Folgenden sind einige Karten mit bekannten deutschen Politikerinnen und Politiker zu sehen. In der schweizerischen Politik sind bis jetzt keine Spielkarten mit Parlamentariern bei eidgenössischen Wahlen eingesetzt geworden.





GELOSIA